VISION 2035

Gemeinsam die Stadt verändern
Ensemble, changeons la ville

N°25

Wann startet in Biel ein Regiogeld-Projekt?

Der ehemaliger Bieler Stadtpräsident Guido Müller wollte das schon mal: Schwundgeld einführen. Ein Experiment das gelingen kann

Seiten 4

Ko-Teilhabe statt individueller Besitz

Sharing Economy verbreitet sich derzeit rasch, teilen ist à la mode. Grundsätzlich schön und gut. Aber der Trend birgt auch Risiken.

Seite 6

600 postes promis

UBS prendra ses quartiers dans les anciens bureaux de Swisscom pour le meilleur et pour le pire.

Page 8

Die sichtbare Menge der Unzufriedenen

Am 23. September ist es soweit: „Biel wird laut“. Hintergründe zu einer grossangelegten Demo gegen den Westast und für Alternativen.

Seite 9

3 Milliarden für reines Trinkwasser

Hier bietet sich die einzigartige Chance, der Schweizer Landwirtschaft den Weg in eine nachhaltige Zukunft zu weisen.

Seite 10

Stadtidee: l'idée qu'on s'en est faite

Une manifestation pour permettre aux autorités de prendre le pouls de la population: était-t-elle vraiment malade?

page 13

Die Vollgeld-Initiative in aller Munde

——————
Simon Sennrich
——————

Über Geld spricht man nicht – ganz besonders nicht in der Schweiz. Doch seit die Vollgeld-Initiative mit über 110‘000 Unterschriften eingereicht wurde und voraussichtlich nächstes Jahr zur Abstimmung gebracht wird, reden wir in der Schweiz endlich wieder mehr über das Geld und seine Folgen. Im Kern geht es bei der Vollgeld-Initiative um die Frage, wer unser Geld, die Schweizer Franken, herstellen und in Umlauf bringen darf.

Heute wird nur knapp 10% des Geldes von der Schweizerischen Nationalbank in Form von Münzen und Banknoten als gesetzliche Zahlungsmittel in Umlauf gebracht. Über 90% des Geldes wird von den Banken rein elektronisch hergestellt, jedes Mal wenn diese einen Kredit vergeben. Vergibt eine Bank heute einen Kredit an eine Privatperson oder ein Unternehmen, beispielsweise um ein Haus oder eine neue Fabrik zu bauen, wird ein neues Guthaben geschaffen, das der Kunde zum Zahlen nutzen kann. Gleichzeitig muss der Bankkunde sein Schuldguthaben verzinst an die Bank zurückzahlen. Eine Bank kann quasi elektronisches Geld aus dem Nichts erschaffen und erhält durch die regelmässigen Kredit- und Zinszahlungen bedeutend mehr als sie dafür aufwenden musste – ein lukratives Geschäft.

Doch diese unsicheren Zahlungsversprechen der Banken bilden heute unsere Kontoguthaben. Es sind gesamthaft viel mehr Zahlungsversprechen von Banken als echtes Geld von der Nationalbank vorhanden. Wenn es zu gravierenden Finanzkrisen kommt und eine oder mehrere Banken Konkurs gehen, dann sind die Vermögen und Guthaben auf unseren Konten gefährdet und können quasi über Nacht verschwinden.

Das soll sich nun mit der Vollgeld-Initiative ändern: Einzig die Nationalbank soll wieder das Geld in der Schweiz in Umlauf bringen dürfen, d.h. neben den Münzen und Banknoten auch das elektronische Geld auf unserem Konto bzw. auf unserer Bankkarte. Dadurch wird das elektronische Geld auf unseren Konten genauso sicher wie das Bargeld in unserem Portemonnaie. Banken dürfen selbst kein Geld mehr herstellen, werden aber weiterhin ihre heutigen Dienstleistungen anbieten: die Vermögen verwalten, den Zahlungsverkehr abwickeln und Kredite vergeben. Kredite vergeben können Banken dann aber nur noch mit dem Geld, das es schon gibt und über das sie entweder selbst verfügen oder es sich von den Sparern ausgeliehen haben. Aktuell ist die Vollgeld-Initiative auf grosser Kampagnentour in der ganzen Schweiz unterwegs und war Mitte August in Biel zu Besuch. Ihr gigantisches Sparsäuli-Maskottchen fordert echte Franken für unsere Konten.

Simon Sennrich (27) ist Ökonom, Visionär und Musiker. Sein Motto: «Geld soll dienen, nicht herrschen. Damit die Menschen leben und die Erde atmen kann».

Weitere Informationen zur friedlichen Geld(r)evolution gibt es unter www.vollgeld-initiative.ch oder bei be@vollgeld-initiative.ch.

1bank4all – Die eine Bank für alle?!

——————
Simon Sennrich
——————

Das Vertrauen der Banken in der Schweiz und auch sonst auf der ganzen Welt ist mächtig angeschlagen: Rücksichtslose Gewinnmaximierung, Spekulationen in hochriskante und undurchsichtige Finanzprodukte, Bankenrettungen durch den Staat oder exorbitante Managerboni. Gerade Grossbanken wie UBS oder Credit Suisse gehen hier mit schlechtem Beispiel voran und haben aus der letzten Finanzkrise keinerlei Lektionen gelernt. Sie spekulieren weiter ungehindert auf den Finanzkasinos dieser Welt und setzen dabei immer auch unsere Kundenvermögen mit aufs Spiel.
Dass es auch anders geht, will eine Gruppe ambitionierter Unternehmer mit der Gründung der ersten globalen, sozialen Bank beweisen – der 1bank4all. Ihr Leitmotiv «Empowering people at the speed of light»verrät wohin die Reise gehen soll. Rund 2 Milliarden Menschen weltweit haben heute keinen Zugang zu Bankdienstleistungen, wie einem einfachen Kundenkonto, oder die Möglichkeit, einen Geschäftskredit zu bekommen. Mit einer global agierenden Bank, in der ein umfassendes soziales, solidarisches wie auch ökologisches Konzept umgesetzt wird, soll sich das nun ändern.
Auch wirtschaftlich gesehen steckt hinter der 1bank4all ein geniales Konzept. Mithilfe von modernsten und innovativen Technologien aus dem Finanz- und Bankensektor wird eine open-source orientierte und komplett integrierte Bankstruktur geschaffen. Die Vorteile dieses sogenannten community-based banking sind niedrige Betriebskosten, schnelle internationale Transfers, kundennahe Dienstleistungen wie Crowdfunding oder Peer-2-Peer Kredite sowie eine transparente und faire Bankorganisation. Die 1bank4all hat das Ziel, den Menschen wieder ganzheitlich ins Zentrum zu stellen. Der Gründungsverein 1bank4all befasst sich aktuell mit der Gründung des ersten Bankablegers in der Schweiz. Dazu braucht es zunächst das notwendige Eigenkapital von rund 10 Mio. Franken.

Wer dabei sein, oder eine Bank gründen möchte – eben eine Bank für alle – findet weitere Informationen unter www.1bank4all.net